

Hamburgische Dramaturgie.

Hundertstes Stück.

Den 15ten April, 1768.

Demea, wie schon angemerkt, will im fünften Akte dem Micio eine Lection nach seiner Art geben. Er stellt sich lustig, um die andern wahre Ausschweifungen und Tollheiten begehen zu lassen; er spielt den Freugebirgen, aber nicht aus seinem, sondern aus des Bruders Beutel; er möchte diesen lieber auf einmal ruiniren, um nur das bosshafte Vergnügen zu haben, ihm am Ende sagen zu können: „Nun sieh, was du von deiner Gutherzigkeit hast!“, So lange der ehrliche Micio nur von seinen Vermögen dabey zuseht, lassen wir uns den hämischen Spaß ziemlich gefallen. Aber nun kömmt es dem Verräther gar ein, den guten Hagestolze mit einem alten verlebten Mütterchen zu verkluppeln. Der bloße Einsall macht uns Anfangs zu lachen; wenn wir aber endlich sehen, daß es Ernst damit wird, daß sich Micio

wirklich die Schlinge über den Kopf werfen läßt, der er mit einer einzigen ernsthaften Wendung hätte ausweichen können: wahrlich, so wissen wir kaum mehr, auf wen wir ungehalten seyn sollen; ob auf den Demea, oder auf den Micio. (*)

Demea. Ja wohl ist das mein Wille! Wir müssen von nun an mit diesen guten Leuten nur eine Familie machen; wir müssen ihnen auf alle Weise aufhelfen, uns auf alle Art mit ihnen verbinden. —

Aeschinus. Das bitte ich, mein Vater.

Micio. Ich bin gar nicht dagegen.

Demea. Es schickt sich auch nicht anders für uns. — Denn erst ist sie seiner Frauen Mutter —

Micio. Nun dann?

Demea. Auf die nichts zu sagen; brav, ehrbar —

Micio.

(*) Aët. V. Sc. VIII.

DE. Ego vero jubeo, & in hac re, & in aliis omnibus,

Quam maxime unam facere nos hanc familiam;

Colere, adjuvare, adjungere. AEs. Ita quæso pater.

MI. Haud aliter censeo. DE. Imo hercle ita nobis decet.

Primum hujus uxoris est mater. MI.

Quid postea?

DE.

Micio. So höre ich.

Demea. Bey Jahren ist sie auch.

Micio. Ja wohl.

Demea. Kinder kann sie schon lange nicht mehr haben. Dazu ist niemand, der sich um sie bekümmerte; sie ist ganz verlassen.

Micio. Was will der damit?

Demea. Die mußt du billig heyrathen, Bruder. Und du, (zum Aeschinus) mußt ja machen, daß er es thut.

Micio. Ich? sie heyrathen?

Demea. Du!

Micio. Ich?

Demea. Du! wie gesagt, du!

Micio. Du bist nicht klug.

Demea. (zum Aeschinus) Nun zeige, was du kannst! Er muß!

Act 2

Aeschis

DE. Proba, & modesta. MI. Ita ajunt.
DE. Natu grandior.

MI. Scio. DE. Parere jam diu hæc per
annos non potest:

Nec qui eam respiciat, quisquam est;
sola est. MI. Quam hic rem
agit?

DE. Hanc te æquum est ducere; & te ope-
ram, ut fiat, dare.

MI. Me ducere autem? DE. Te. MI.
Me? DE. Te inquam. MI.
Ineptis. DE. Si tu sis homo,
Hic

Aeschinus. Mein Vater —

Micio. Wie? — Und du, Gek, kannst ihm noch folgen?

Demea. Du streibest dich umsonst: es kann nun einmal nicht anders seyn.

Micio. Du schwärmst.

Aeschinus. Laß dich erbitten, mein Vater.

Micio. Rasest du? Geh!

Demea. O, so mach dem Sohne doch die Freude!

Micio. Bist du wohl bey Verstande? Ich, in meinem fünf und sechzigsten Jahre noch heyrathen? Und ein altes verlebtes Weib heyrathen? Das könnet ihr mir zumuthen?

Aeschinus. Thu es immer; ich habe es ihnen versprochen.

Micio.

Hic faciat. AEs. Mi pater. Ml. Quid?

Tu autem huic, asine, auscultas. De. Nihil agis.

Fieri aliter non potest. Ml. Deliras.

AEs. Sine te exorem, mi pater.

Ml. Insanis, aufer. De. Age, da veniam filio. Ml. Satin' sanus es?

Ego novus maritus anno demum quinto & sexagesimo

Fiam; atque anum decrepitam ducam?

Idne estis auctores mihi?

AEs. Fac; promisi ego illis. Ml. Promisti autem? de te largitor puer.

De.

Micio. Versprochen gar? — Bärtschen, versprich für dich, was du versprechen willst!

Demea. Frisch! Wenn es nun etwas wichtigeres wäre, warum er dich hätte?

Micio. Als ob etwas wichtigeres seyn könnte, wie das?

Demea. So willfahre ihm doch nur!

Aeschinus. Sey uns nicht zuwider!

Demea. Fort, versprich!

Micio. Wie lange soll das währen?

Aeschinus. Bis du dich erbitten lassen.

Micio. Aber das heißt Gewalt brauchen.

Demea. Thu ein Uebriges, guter Micio.

Micio. Run dann; — ob ich es zwar sehr unrecht, sehr abgeschmackt finde; ob es sich schon weder mit der Vernunft, noch mit meiner Lebens-

B b b 3

art

DE. Age, quid, si quid te majus oret?

MI. Quasi non hoc sit maximum.

DE. Da veniam. AES. Ne gravere. DE.

Fac, promitte. MI. Non omit-
tis!

AES. Non; nisi te exorem. MI. Vis est
hæc quidem. DE. Age prolixè
Micio.

MI. Etsi hoc mihi pravam, ineptum, ab-
surdum, atque alienum a vita
mea

Videtur: si vos tantopere istuc vultis,
fiat. — — —

ort reimet: — weil ihr doch so sehr darauf besteht; es sey!

„Nein, sagt die Critik; das ist zu viel! Der Dichter ist hier mit Recht zu tadeln. Das einzige, was man noch zu seiner Rechtfertigung sagen könnte, wäre dieses, daß er die nachtheiligen Folgen einer übermäßigen Gutherzigkeit habe zeigen wollen. Doch Micio hat sich bis dahin so liebenswürdig bewiesen, er hat so viel Verstand, so viele Kenntniß der Welt gezeigt, daß diese seine lechte Ausschweifung wider alle Wahrscheinlichkeit ist, und den feinem Zuschauer nothwendig beleidigen muß. Wie gesagt also: der Dichter ist hier zu tadeln, auf alle Weise zu tadeln!..“

Aber welcher Dichter? Terenz? oder Menander? oder beide? — Der neue englische Uebersetzer des Terenz, Colmann, will den größern Theil des Tadels auf den Menander zurückschieben; und glaubt aus einer Anmerkung des Donatus beweisen zu können, daß Terenz die Ungereimtheit seines Originals in dieser Stelle wenigstens sehr gemildert habe. Donatus sagt nemlich: *Apud Menandrum senex de nuptiis non gravatur. Ergo Terentius*
évγνιζατο.

„Es ist sehr sonderbar, erklärt sich Colmann, „daß diese Anmerkung des Donatus „so gänzlich von allen Kunstrichtern übersehen „worden, da sie, bey unserm Verluste des Menanders, doch um so viel mehr Aufmerksam- „keit verdienet. Unstreitig ist es, daß Terenz „in dem letzten Acte dem Plane des Menanders „gefolgt ist: ob er nun aber schon die Unge- „reimtheit, den Micio mit der alten Mutter „zu verheyrathen, angenommen, so lernen wir „doch vom Donatus, daß dieser Umstand ihm „selber anstößig gewesen, und er sein Original „dahin verbessert, daß er den Micio alle den „Widerwillen gegen eine solche Verbindung „äußern lassen, den er in dem Stücke des Me- „nanders, wie es scheint, nicht geäußert „hatte.“

Es ist nicht unmöglich, daß ein Römischer Dichter nicht einmal etwas besser könne gemacht haben, als ein Griechischer. Aber der bloßen Möglichkeit wegen, möchte ich es gern in keinem Falle glauben.

Colmann meint also, die Worte des Donatus: Apud Menandrum senex de nuptiis non gravatur, hießen so viel, als: bey dem Menander streibet sich der Alte gegen die Heyrath nicht. Aber wie, wenn sie
das

das nicht hießen? Wenn sie vielmehr zu übersehen wäre: beim Menander fällt man dem Alten mit der Heyrath nicht beschwerlich? *Nuptias gravari* würde zwar allerdings jenes heißen: aber auch *de nuptiis gravari*? In jener Redensart wird *gravari* gleichsam als ein Deponens gebraucht: in dieser aber ist es ja wohl das eigentliche Passivum, und kann also meine Auslegung nicht allein leiden, sondern vielleicht wohl gar keine andere leiden, als sie.

Wäre aber dieses: wie stünde es dann um den Terenz? Er hätte sein Original so wenig verbessert, daß er es vielmehr verschlimmert hätte; er hätte die Ungereimtheit mit der Verheyrathung des Micio, durch die Weigerung desselben, nicht gemildert, sondern sie selber erfunden. *Terentius invenit!* Aber nur, daß es mit den Erfindungen der Nachahmer nicht weit her ist!